Des Herrn
Johann Taylor
Ritters, Doctoren der Arzneykunst, Oculisten Jhro Königl. Großbritan. Majestät, wie auch Jhro Königl. Hoheit des Herzogen Carls von Lothringen und Baar ꝛc. ingleichen Jhro Durchl. und resp. Königl. Hoh. Hoheiten des Prinzen und der Prinzeßin von Oranien ꝛc. Mitglieds vieler berühmten Academien in Frankreich, Deutschland, Schweiz und Portugall ꝛc. ꝛc.

Tractat
von
Augenkrankheiten,
nebst
einem Briefe des Herrn von L***
über die Kunst
das Gesicht in gutem Zustand zu erhalten, wie auch die Schwachheiten desselben zu vermeiden.

Qui visum, vitam dat.

Frankfurt und Leipzig 1751.

2

Denen
sämmtlichen
Herren
der
Akademie
der
Wissenschaften.

Meine Herren.

Es sind wenig Verfasser, die Ihnen nicht solten verpflichtet seyn. Gleichwie dieselbe fast nur auf die Werke so von ihren Händen kommen ihre Erkänntniß gründen, und dasjenige, so sie noch hinzufügen, Ihnen ebenfals gebühret, und da dieselbige auf Ihren Grund pflanzen, so ist es ja wohl auch billig,

daß Ihnen die Früchte davon geopfert werden.

In solcher Absicht geschicht es, Meine Herren, daß ich die Ehre habe, gegenwärtige Observationen zu übergeben: alles was ich durch ein beständiges Studium und unermüdetes Exercitium erforschet, habe ich Ihnen zu danken. Ja ich muß noch dieses sagen, daß die einzige Hofnung eines Tages Dero Beyfall zu verdienen, mich angetrieben die Königreiche Großbrittanien, Irland und Frankreich durchzureisen, um daselbsten in eigener Person die mancherley Arten dieser Krankheiten anzusehen, ihre Ursachen und Wachsthum zu untersuchen; mit einem Worte mich in den Stand zu sezen, Ihnen angenehme Früchte vorzulegen.

Das Auge ist jederzeit derjenige Theil des menschlichen Cörpers gewesen

wesen, der von der Chirurgie vernachläßiget worden; in allen übrigen sind die Zufälle und Krankheiten leicht zu erkennen, und eine geschickte Hand weis schon einen Weg sich zu bahnen, und ein heilsames Instrument anzubringen; hier aber hat die Beschaffenheit und Zärtlichkeit dieses Organi auch die allerleichteste und geschickteste Hand furchtsam und zitternd gemacht.

Dahin zielets denn auch, Meine Herren, daß ich mir habe angelegen seyn lassen, meine Erfindungen ans Licht zu bringen, ich hoffe Ihnen derselbigen theilhaftig zu machen, in einem besondern Buche, daran ich alle Tage arbeite. Die Begierde Ihnen meine besondere vor Sie hegende Hochachtung an den Tag zu legen, hat mir nicht so viel Zeit gelassen bis das Werk zu Ende gebracht worden, sondern dieselbe hat mich zu

der Kühnheit angetrieben, Ihnen die erste Probe meines Eiffers für Dero Hochl. Corps darzustellen. Ich bin

Meine Herren.

Dero

unterthäniger Diener

Johann Taylor.

Vorbericht.

Da wir anjezo das Glück geniesen, den beruhmten Medicum, Herrn Doctor Taylor in den Grenzen von Deutschland zu sehen, und seine herrliche Curen an vielen, so wohl vornehmen als geringen Personen, zu bewundern; so hoffen wir, daß der geneigte Leser uns es danken wird, daß wir diese Observationen des beliebten Herrn Doctor Taylors aus dem Französichen haben übersetzen lassen, und solche in Deutscher Sprache mittheilen. Die Hochachtung und das Ansehen, so der Herr Verfasser durch die Menge derer glücklichen Curen, die er besonders in des H. R. R. St. Frankfurt und Nürnberg verrichtet, sich erworben, sind allein hinlänglich genug den Vorwiz und die Neugierigkeit des Lesers zu erweken; wir schmeicheln uns also mit der Hofnung, daß unsere Bemühungen nicht unangenehm seyn werden. Aus der Sammlung von Urtheilen der vornehmsten Aka-

demien von Europa über den beglückten Fortgang der Operationen des Herrn D. Taylor (*) werden unsere Leser ersehen, was für eine Abbildung der Herr Autor, an allen Orten, da er durchgereiset, hinter sich gelassen. Der Brief von den Vorlesungen, des Herrn D. Taylor, so am Ende dieser Abhandlung zu finden, ist ohne Benennung des Ortes und Freundes eingehändiget worden; wir sind versichert, daß diejenigen Mittel so zur Conservirung der Augen angeführet werden, sich unsere Leser mit Vergnügen bedienen können.

die Verlegere.

(*) Es ist diese Sammlung zu Frankfurt am Mayn 1750. heraus gekommen.

Abhandlung Von den Krankheiten der Augen.

Cap. I.

Von den Krankheiten der Augen.

§. 1.

DIe Krankheiten, welche die Augen befallen, unterscheide ich in zwo verschiedene Gattungen. Die erstere nenne ich die vollkommene. Der anderen aber wird von mir der Nahme unvollkommen beygelegt.

§. 2.

Durch die vollkommene Gattung verstehe ich den Zustand, da das des Lichts beraubte Auge, von aussen kein anderes Kennzeichen der Blindheit von sich giebt, als eine Unbeweglichkeit in denen Bewegungen der Iris, eine wiedernatürliche

Stellung, eine Zusammenschnürung oder eine Erweiterung der Pupillä.

§. 3.

Hingegen verstehe ich durch die unvollkommene Gattung eine solche Krankheit, welche, ohne dem Gesicht das Licht zu benehmen, sich äusserlich nicht anders zu erkennen giebt, als durch eine Alteration in denen Bewegungen der Iris, durch eine wiedernatürliche Situation, eine Zusammenschnürung, oder eine Vergrösserung des Diametri der Pupillä.

Cap. II.

Von der vollkommenen Gattung der Krankheiten der Augen.

§. 1.

Erste Gattung.

Diese Krankheit des unmittelbaren Werkzeugs des Gesichts kommt von einer innerlichen Ursache her; sie benimmt dem Patienten den völligen Gebrauch des Lichts; die Puvilla ist von der Cornea in einer richtigen Distanz; sie befindet sich aber bey denen gewöhnlichen Graden des Lichts in einem Stand

der

der Unbeweglichkeit und der Dilation ohngefehr einer Dritteilinie über ihren natürlichen Diameter. Ihre Daurung ist von ohngefehr sechs Monaten, während solcher Zeit verursachet sie im Grunde des Augapfels und an denen benachbarten Theilen einen gelinden Schmerzen; die Bewegungen der Iris werden gradatim alteriret, und so auch der Diameter der Pupillä dilatirt; vor denen Augen zeigen sich fliegende Mücken, und das Gesicht wird unvermerkt immer schwächer.

Zweyte Gattung.

Solche Krankheit entstehet von einer innerlichen Ursache, sie benimmt dem Auge allen Gebrauch des Lichts, sie erhält die Pupillam in ihrer ordinairen Distanz von der Cornea; sie versezt sie aber in eine Unbeweglichkeit, und ohngefehr eine halbe Linie über ihren natürlichen Diameter wird sie dilatirt. Die Daurung währet sechs Monate, ohne Schmerzen im Grunde des Augapfels oder der nahe anliegenden Theile; sie alterirt die Bewegungen der Iris, und schwächet unvermerkt das Gesicht.

Drit-

Dritte Gattung.

Diese Gattung ist bey denen Blindgebohrnen anzutreffen: die Pupilla ist von der Cornea in ihrer natürlichen Distanz, aber ganz unbeweglich, und bey denen gewöhnlichen Graden des Lichts zweymahl weiter dilatirt als es ihr natürlicher Diameter mit sich bringt.

Vierte Gattung.

Selbige entstehet von einer innerlichen Ursache; sie beraubt den Gebrauch des Lichts; die Pupilla ist hierbey in ihrer natürlichen Distanz von der Cornea, jedoch wird sie in ihrem ganzen Diametro dilatirt, wobey noch einige Fieberhafte Zufälle vorhergehen; ihr Wachsthum erstreckt sich bis auf fünf eben Monate, ohne einigen Schmerzen weder im Grunde des Augapfels noch an denen nahe anliegenden Theilen; die Bewegungen der Iris werden hierbey sehr alterirt, und das Gesicht wird unvermerkt immer schwächer.

Fünfte Gattung.

Diese hat ihren Ursprung auch von einer

ner innerlichen Ursache: ihre Daurung ist nur von drey Monaten; die Pupilla behält ihre gewöhnliche Distanz von der Cornea, wird aber unbeweglich; ihr Diameter zieht sich um ein drittel Linie zusammen; im Grunde des Augapfels und nahe anliegenden Theilen verursachet sie von Zeit zu Zeit heftige Schmerzen, und alterirt die Bewegungen der Iris.

Sechste Gattung.

Selbige entstehet von einer innerlichen Ursache; die Pupilla ist in der gewöhnlichen Distanz von der Cornea, dabey aber unbeweglich und ihr Diameter ist um einer halben Linie kleiner als er natürlicher Weise seyn müste; ihre Daurung ist von vierzehn Tagen, wobey allezeit äusserlich eine kleine Inflammation, und eine Alteration in denen Bewegungen der Iris zugegen ist. Während solcher Zeit kan das Auge das Licht ohne Schmerzen nicht anschauen, so oft als es aufgethan wird, bis es endlich gar den Gebrauch desselben verliehret.

Sie-

Siebende Gattung.

Die Pupilla ist ausser ihrer Situation, und ziehet sich ohngefehr einer Viertellinie gegen die Cornea; Sie scheinet unbeweglich, und bey ordinarien Tagslicht ohngefehr einer Viertellinie enger zusammen gezogen zu seyn. Die Daurung ist von zehen Monaten, in welcher Zeit der Patient von Zeit zu Zeit Schmerzen so wohl im Grunde als an denen nahe anliegenden Theilen empfindet, die Bewegungen der Iris werden alterirt, und das Gesicht nimmt immer mehr ab.

Achte Gattung.

Die Pupilla ist allezeit ausser ihrer Situation, und ziehet sich um drey viertel Linie gegen die Cornea, wie denn auch ihr Diameter eben so viel sich enger zusammen ziehet, und unbeweglich wird. Die Daurung ist von 6. Monaten, während solchen fühlt der Patient eine gewisse Zeit einige Schmerzen im Grunde des Augapfels und an denen nächsten Theilen, die Bewegungen der Iris alteriren sich, wie denn auch die Iris selbst aus ihrer Stelle weichet.

Neun-

Neunte Gattung.

Die Pupilla ziehet sich um eine halbe Linie gegen die Cornea, wie denn auch ihr Diameter ohngefehr um eine halbe Linie sich enger zusammen ziehet. Diese Krankheit dauret drey Monate, wobey noch heftige und beständige Schmerzen im Grunde des Auges und an denen nahe anliegenden Theilen befindlich sind; das Auge kan mit genauer Noth die Objecta unterscheiden, und so oft es aufgethan wird, so bekommt der Patient schmerzhafte Stiche darinnen.

Zehende Gattung.

Die Pupilla ziehet sich ohngefehr den sechsten Theil einer Linie gegen die Cornea; ihr Diameter ziehet sich einer drittel Linie zusammen, und wird unbeweglich. Die Daurung währt nur zwanzig Tage, und wird mit heftigen und beständigen Schmerzen im Grunde des Augapfels und nahe anliegenden Theilen vergesellschaftet, äusserlich aber entstehet eine starke Inflammation. Die Iris weicht aus ihrer Stellung, ihre Bewegungen werden alterirt, und das Gesicht wird schwach.

Eilfte Gattung.

Mit dieser Krankheit werden die alten Leute befallen; sie ist mit einem Glaucoma vergesellschaftet, und benimmt dem Patienten den gänzlichen Gebrauch des Lichts, die Pupilla ziehet sich einer Viertellinie weit gegen die Cornea und ist unbeweglich, ihr Diameter scheinet bey einem ordinairen Tageslicht ohngefehr dreyviertel Linie erweitert zu seyn. Die Daurung ist von zwey Jahren, ohne daß die geringste Schmerzen weder im Grunde noch an denen nahe angelegenen Theilen solten empfunden werden; Die Iris ist aus ihrer natürlichen Stellung, und ihre Bewegungen sind alterirt.

Zwölfte Gattung.

Diese Krankheit überfällt besonders junge Leute; sie ist mit einem Glaucoma vergesellschaftet, und benimmt ihnen den gänzlichen Gebrauch des Gesichts; die Pupilla ist in der natürlichen Distanz von der Cornea; und wenn man sie bey einem gewöhnlichen Tageslicht betrachtet, so wird man die Unbeweglichkeit nicht gewahr, die sie fast allemahl in denen

an-

andern Gattungen hat. Ihr Diameter ist weder enger zusammen gezogen, noch mehr erweitert; mit einem Worte, sie bringet Veränderung an der Pupilla zuwege, und kein anders Symptoma als ein Fieber, nach welchem das Gesicht schwächer geworden, jedoch sonder Schmerzen im Grunde des Augapfels und nahe anliegenden Theilen, die Bewegungen der Iris sind alterirt, und nach vier Monaten Verlauf wird der Patient ganz blind.

Dreyzehende Gattung.

Selbige entstehet von einer innerlichen Ursache: die Pupilla hat sich ein Drittel der Linie gegen die Cornea gezogen; sie wird unbeweglich und bey einem mittelmäßigen Tageslicht um ein drittel Linie enger zusammen gezogen, öffters ist auch äusserlich eine Inflammation, welche von einem Schlag auf das Auge geschehen, so vor der Krankheit vorher gegangen; seit vier Monaten haben im Grunde des Augapfels und an denen benachbarten Theilen heftig und beständige Schmerzen sich verspühren lassen, während solcher

Zeit hat die Iris einige Alterationes in denen Bewegungen und an ihrer Situation erlitten, einige fliegende Mücken haben sich gezeigt, und das Gesicht ist schwächer worden.

Vierzehende Gattung.

Dieselbe entstehet von einer innerlichen Ursache; die Pupilla steht von der Cornea in richtiger Distanz aber unbeweglich, und bey gewöhnlichen Tageslicht ist sie um zwey Drittel in ihren Diametro erweitert. Vor dieser Krankheit ist ein Schlag vorher gegangen, welcher dicht am Auge aufgefallen. Die Daurung währt sechs Monate, mit gelinden aber beständigen Schmerzen im Grunde des Augapfels, während solcher Zeit werden die Bewegungen der Iris alterirt, und das Gesicht sehr geschwächt.

Funfzehende Gattung.

Sie nimmt ihren Ursprung von einer innerlichen Ursache; die Pupilla hat sich ohngefehr drey viertel Linie gegen die Cornea gezogen; sie ist dabey unbeweglich, und in ihrem natürlichen Diametro um drey viertel Linie erweitert,

nem-

nemlich bey einem klaren Tage, und die Lens crystallina erhebt sich und wird dick. Bey dieser Krankheit ist ein heftiger Schlag auf das Auge vorhergegangen; es entstehet daran eine Inflammation, mittelmäßige Schmerzen werden im Grunde des Augapfels und nahe gelegenen Theilen gespühret, und nach dreyßig Tagen Verlauf ist das Gesicht verloschen.

Sechszehende Gattung.

Sie kommt von einer innerlichen Ursache her; die Pupilla ist mit der Cornea in natürlicher Distanz; sie wird aber unbeweglich, und bey ordentlichen Graden des Lichts wird ihr Diameter um zweymahl vergrössert. Ein Schlag nahe am Auge, heftige Schmerzen im ganzen Augapfel und nahe gelegenen Theilen, sind vor dieser Krankheit vorhergegangen.

Siebenzehende Gattung

Dieselbe entstehet von innerlichen Ursachen: die Pupilla ist von der Cornea in natürlicher Distanz, aber unbeweglich und bey denen gewöhnlichen Stralen des

Lichts um die Helfte in ihrem Diametro erweitert; die Operation der Cataractä ist vorhergegangen. Sie hat nicht länger als vier Tage gewähret, ohne äusserliche Inflammation, noch Schmerzen im Grunde des Augapfels oder derer nahgelegenen Theile.

Achtzehende Gattung.

Die Pupilla stehet mit der Cornea in richtiger Distanz, sie ist unbeweglich, und bey denen gewöhnlichen Lichtsstralen um ein Drittel in ihrem Diametro erweitert; bey derselben ist die Operation des Stahrs vorhergegangen. Die Daurung ist von zwanzig Tagen, dabey äusserlich eine heftige Inflammation, und im Grunde des Augapfels gelinde Schmerzen, sehr heftige aber in denen nahe gelegenen Theilen.

Neunzehende Gattung.

Die Pupilla ist mit der Cornea in gleicher Distanz, sie ist zwar unbeweglich, aber weder mehr zusammen geschnürt, noch mehr erweitert als der natürliche Diameter bey gewöhnlichen Lichtstralen

stralen mit sich bringt. Die Daurung währt zehen Tage, dabey ist äusserlich eine Inflammation und gelinder Schmerz, aber im Grunde des Augapfels finden sich von Zeit zu Zeit Stiche.

Zwanzigste Gattung.

Die Pupilla stehet von der Cornea in gleicher Distanz ab, sie ist aber unbeweglich und ohngefehr drey viertel Linie über ihren natürlichen Diameter ausgedehnt, und solches bey denen gewöhnlichen Lichtstralen, vor derselben ist die Operation der Cataractä vorher gegangen; die Daurung währt acht Tage, und ist äusserlich eine Inflammation dabey, nicht weniger auch ein gelinder aber beständiger Schmerz im Grunde des Augapfels, und dann finden sich auch von Zeit zu Zeit heftige Stiche in denen nahe gelegenen Theilen.

Ein und zwanzigste Gattung.

Diese kommt von einer innerlichen Ursache, die Pupilla verändert öfters ihren Diameter oder ihre Figur, oder einige Theile der Iris erheben sich gegen die Cornea, bey derselben ist eine Ver-

wundung der Uveä während der Operation der Cataractä vorhergegangen, die Daurung ist von zwanzig Tagen, benebst einer äusserlichen Inflammation, und zu gewissen Zeiten lassen sich heftige und schmerzhafte Stiche im Grunde des Augapfels und benachbarten Theilen spühren.

Zwey und zwanzigste Gattung.

Sie entstehet von einer innerlichen Ursache; die Pupilla stehet in richtiger Distanz von der Cornea, aber sie ist unbeweglich, und bey gewöhnlichen Lichtstralen wird ihr Diameter ohngefehr um zweymahl vergrössert, und der Humor vitreus wird verdicket; Die Daurung währt sechs Monate ohne Schmerzen im Grunde des Augapfels oder an denen nahgelegenen Theilen, aber es stellt sich eine Alteration in denen Bewegungen der Iris und eine merkliche Verminderung des Gesichts dabey ein.

Drey und zwanzigste Gattung.

Selbige kommt von einer innerlichen Ursache her, und die Pupilla steht mit

der Cornea in richtiger Distanz, aber sie wird unbeweglich, und bey denen gewöhnlichen Graden des Lichts ohngefehr eine halbe Linie über ihren Diameter ausgedehnt, welches in der Daurung von einem Fieber ohne Schmerzen weder im Grunde des Augapfels noch in denen nahe gelegenen Theilen entstehet.

Vier und zwanzigste Gattung.

Diese hat eine innerliche Ursache zum Grunde, die Pupilla stehet in der richtigsten Entfernung von der Cornea, sie ist aber unbeweglich und bey dem gewöhnlichen Tageslicht um drey viertel Linie über ihren natürlichen Diameter ausgedehnt. Diese Krankheit entstehet sehr geschwind ohne Schmerzen weder im Grunde noch an denen nahgelegenen Theilen.

Fünf und zwanzigste Gattung.

Sie kommt von einer innerlichen Ursache her; die Pupilla stehet in richtiger Distanz von der Cornea ab, sie ist aber unbeweglich, und bey den gewöhnlichen Lichtstralen ohngefehr um zweymahl mehr dilatirt als ihr natürlicher Diame-

ter seyn solte. Sie kommt sehr plözlich und mit einem stechenden Schmerzen im Grunde des Augapfels.

Sechs und zwanzigste Gattung.

Diese kommt von einer innerlichen Ursache, die Pupilla ist mit der Cornea in richtiger Distanz, sie ist aber unbeweglich, und um drey viertel ihres Diametri erweitert, und solches bey denen gewöhnlichen Lichtstralen. Sie entstehet sehr geschwind nach einer Aderlaß am Fuß, doch ohne dem geringsten Schmerzen weder im Grunde des Augapfels noch in denen nahe gelegenen Theilen.

Sieben und zwanzigste Gattun

Sie rührt von einer innerlichen sache her und nimmt nur ein Auge (die Pupilla ist in der natürlichen Dista..z mit der Cornea, aber unbeweglich, und bey gewöhnlichen Tageslicht um zweymahl über ihren natürlichen Diameter erweitert. Diese Krankheit ist in ihrer Daurung entstanden von einer schmerzhaften und heftigen Inflammation des andern Auges, aber ohne Schmerzen im Grunde

de des Augapfels und nahe gelegenen Theilen, jedoch aber mit einigen Alterationen in den Bewegungen der Iris, und Abnehmen des Gesichts.

Acht und zwanzigste Gattung.

Diese Krankheit nimmt niemahlen mehr als ein Auge ein, sie entstehet von einer innerlichen Ursache, die Pupilla ist in der natürlichen Distanz mit der Cornea, und nach denen verschiedenen Graden des Lichts leidet sie auch verschiedene Veränderungen in ihren Diametro; Gleichwie aber das Ubel sich nicht eher zu erkennen giebt, als wenn man die Augenlieder des andern Auges zuschliesset; so erweitert sich die Pupilla des schadhaften Auges in ihrem Diametro sehr geschwind um zweymahl grösser, so gar auch bey allen Graden des Lichts; sie nimmt aber die Grösse der Pupillá des gesunden Auges in dem Augenblick wieder an, da dasselbe aufgethan wird. Bey dieser Krankheit sind gar keine Schmerzen weder im Grunde des Augapfels noch an denen nahe gelegenen Theilen vorher gegangen.

Cap.

Cap. III.

Von der unvollkommenen Gattung der Krankheiten der Augen.

Die unvollkommene Gattungen dieser Krankheiten bringe ich unter zwo Classen; die erstere nenne ich falsche unvollkommene; Die andere Classe aber wird von mir wahre unvollkommene betittelt.

§. 2.

Unter die falsche unvollkommene rechne ich diejenige, welche selbst in ihren letzten Periodo dem Auge das Licht nicht gänzlich benehmen, sondern nur den Eindruck desselben vermindern.

§. 3.

Wahre unvollkommene, sind alle die acht und zwanzig vollkommene Gattungen, aber selbige betrachtet ehe sie zum letzten Periodo gelanget, das ist, ehe dem Auge das Licht gänzlich entzogen.

Cap. IV.

Von den falschen unvollkommenen Gattungen.

Erste Gattung.

Dieselbige bestehet von einer innerlichen Ursache; ihre Daurung ist von vier Monaten, und wenn der Patient die Axe seines Auges auf ein stralendes oder hellerleuchtetes Object gerichtet, so empfindet er eine solche Blendung, daß er gezwungen wird die Augenlieder sogleich zuzuschliessen, wann er sie nun wieder aufthut, und siehet auf nicht so sehr helle Objecta, so kan er dieselbige ansehen, als ob seine Augen ganz gesund wären, und nichts dran fehlte. Die Erfahrung hat gezeigt, daß bey dieser Krankheit die Pupilla in richtiger Distanz von der Cornea abstehet, und daß ihr Diameter bey denen ordinairen Stralen des Lichts sich um ein Fünftheil enger zusammen ziehet; daß wenn man die Augenlieder zuschliesset, und das oberste Augenlied alsofort aufgemacht wird, so wird man gewahr, daß die Pupilla

pilla ohngefehr eines Drittels von ihrem Diameter sich ganz langsam dilatiret hernach ziehet sie sich um ein Viertel ihres Diametri geschwind wieder zusammen, und solches geschicht bey eben denselben Graden des Lichts.

Zweyte Gattung.

Sie kommt von einer innerlichen Ursache, und formiret sich sehr schnell, wenn der Patient an einem gewöhnlichen Tage eine Zeitlang kleine Schrift mit grossem Fleiß gelesen, so bekommt er mit einmahl grosse Schmerzen im Grunde des Augapfels, worauf eine starke Verblendung erfolgt, daß er gezwungen wird die Augen zuzuschliesen. Kehret er die Augen von diesen Objectis wieder ab, so verliehren sich die Schmerzen, und er siehet wiederum die andern Objecta in eben der Weite, und in eben dem Grad des Lichts, als sie mit einem gesunden Auge gesehen werden. Die Erfahrung hat gezeigt, daß in solchem Zustande die Pupilla in ihrer richtigen Weite von der Cornea abstehet, daß ihr Diameter um ein Viertel kleiner ist als in der natürli-

chen Situation; daß wenn die Augenlieder zugeschlossen werden, und das obere Augenlied schnell in die Höhe gehoben wird, so siehet man, daß die Pupilla ohngefehr um die Helfte ihres Diametri sich ganz langsam ausdehnet, hernach aber bey eben dem Grad des Lichts sich um ein Viertel wieder zusammen ziehet.

Dritte Gattung.

Dieselbe entstehet von einer innerlichen Ursache, sie entspinnet sich sehr geschwind, der Patient empfindet bey allen Graden des Lichts Blendung der Augen, welche ihn zwinget dieselbe zuzumachen. Macht er sie wieder auf, so stellet sich die Verblendung wieder ein, und noch dazu mit einem heftigen Schmerzen in Grunde des Augapfels, der nicht eher nachlässet, als wenn er die Augenlieder einige Minuten lang zugehalten, beschauet er ein Object in einem Behältniß, darinnen nicht mehr Licht ist als für einem gesunden Auge nöthig ist dasselbe zu sehen, so erblicket er dasselbige auch eben so gut.

Vier-

Vierte Gattung.

Diese kommt von einer innerlichen Ursache, und die Daurung währt sechs Monate; der Patient siehet sehr wohl alle grosse Objecta und kan sie auch so gut als ein gesundes Auge unterscheiden, und solches bey allen Graden des Lichts; aber die kleinen Objecta kan er, auch mit Hülffe der Brille nicht unterscheiden, massen sie seinen Augen nicht anders als schwarze Flecke vorkommen; nimmt er ein Buch zur Hand, so stellen sich ihme die Zeilen nicht anders als undeutliche und verwirrete Striche vor. Die Erfahrung hat uns gelehrt, daß die Pupilla in diesem Zustande ausser ihrer gewöhnlichen Situation befindlich ist, daß sie ohngefehr um den sechsten Theil einer Linie gegen die Cornea sich ziehet, daß ihr Diameter um den fünften Theil kleiner, wenn die Augenlieder zugeschlossen werden und bey eben demselben Grad des Lichts das obere Augenlied in die Höhe gezogen wird, so siehet man, daß die Pupilla um dem dritten Theil ihres Diametri sich augenblicklich erweitert, hernach aber ohngefehr um ein Viertel sich wieder zusammen ziehet.

Fünfte Gattung.

Diese Gattung hat eine innerliche Ursache zum Grunde, der Patient erblicket geschwind alle Objecta in einer gewöhnlichen Distanz und bey allen Graden des Lichts, richtet er aber die Axe seines Auges zwey biß drey Stunden auf solche Objecta, die eine langwierige Anschauung erfordern, als da ist eine weitläuftige Schrift, so verspühret er alsofort im Grunde des Auges ein wenig Schmerzen, alles kommt ihm verwirrt vor, und die Gestalt und Situation derer Buchstaben wird denen Augen entzogen, schliesset er aber auf einige Minuten die Augenlieder wieder zu, so verziehet sich der Schmerzen mehr und mehr, und wenn er die Augen wieder aufthut, so stellen sich ihm die Buchstaben ordentlich wieder vor, so wie sie sind; wird nun das Auge in solchem Zustande betrachtet, so siehet man, daß die Pupilla sich um eine viertel Linie gegen die Cornea vorgezogen, und daß ihr Diameter bey denen gewöhnlichen Graden des Lichts ein Sechstheil kleiner wird; daß wenn man die Augenlieder zuschliesset, und das obe-

re geschwind aufthut, so siehet man, daß die Pupilla sich schnell um ein Viertel ihres Diametri erweitert, und hernach bey eben denen Graden des Lichts um ein Fünftheil sich wieder zusammen ziehet.

Sechste Gattung.

Sie kommt von einer innerlichen Ursache, und entstehet sehr geschwind, der Patient erblicket bey denen gewöhnlichen Graden des Lichts die Objecta in einer solchen Verwirrung, daß sie ihm nicht anders vorkommen, als trübe und verschiedentlich erleuchtete Wolken; richtet er die Axe seines Auges auf die Objecta, die an einem sehr hellen Orte sind, so siehet er dieselbige eben so gut als ob sein Auge ganz gesund wäre. In solchem Zustande stehet die Pupilla in richtiger Distanz von der Cornea ab, und ihr Diameter ist um ein Viertel mehr ausgedehnt als er nicht seyn müste. Wenn man die Augen zuschliesset und das oberste Augenlied geschwind aufgethan wird, so siehet man, daß die Pupilla schnell um die Helfte

te ihres Diametri sich erweitert, hernachmahlen aber ziehet sie sich bey eben denen Graden des Lichts um einen Drittel wieder enger zusammen.

Siebende Gattung.

Sie kommt von einer innerlichen Ursache her, und ihre Daurung ist von drey Monaten, alle Objecta erscheinen bey denen ordentlichen Graden des Lichts als verwirrte und verschiedentlich erleuchtete Wolcken; aber an einem solchen Ort, da nur so viel Licht ist, daß man grosse Objecta erkennen kan, siehet sein Auge eben so gut, als ob es vollkommen gesund wäre. In solchem Zustande und bey denen gewöhnlichen Graden des Lichts ziehet sich die Pupilla um ein Sechstheil Linie gegen die Cornea, und ihr Diameter ist um einen Sechstheil kleiner; wird aber das Auge zugeschlossen, und das oberste Augenlied schnell aufgethan, so siehet man, daß die Pupilla bey eben den Graden des Lichts sich alsofort um einen Drittel ihres Diametri erweitert, aber unmittelbahr darauf ziehet sie sich mit eben der Geschindigkeit

als sie sich erweitert, um ein Viertel wieder zusammen, und solches bey eben denen Graden des Lichts.

Achte Gattung.

Es entstehet dieselbe von einer innerlichen Ursache, und entspinnet sich nach einem Fieber, das Auge erblicket die Objecta in einer gewissen Distanz, und unterscheidet dieselbige auch, aber in dem Augenblick erscheinen solche Objecta nicht anders als schwarze und auf mancherley Art gefärbte Flecken, und wenn er auch gleich die Brille zur Hand nimmt, so bleibt doch solche Verwirrung beständig; in solchem Zustande stehet die Pupilla in der natürlichen Distanz von der Cornea, aber ohngefehr um den fünften Theil ihres Diametri erweitert, und solches bey denen gewöhnlichen Graden des Lichts. Werden die Augen zugeschlossen, und das oberste Augenlied schnell in die Höhe gehoben, so siehet man, daß die Pupilla ganz langsam um den Drittel ihres Diametri sich erweitert, nachmahlen

aber

aber ziehet sie sich mit eben der Langsamkeit, bey eben den Graden des Lichts um ein Viertel wieder zusammen.

Neunte Gattung.

Diese kommt von einer innerlichen Ursache, und nimmt nur ein Auge ein, und pflegt bey der Daurung einer heftigen Inflammation des andern Auges zu entstehen. Das leidende Auge scheint gar nicht inflammirt zu seyn, wie denn auch weder im Grunde des Augapfels noch an deren nahe gelegenen Theilen gar kein Schmerz empfunden wird; wenn der Patient das Auge aufthut, so beschwehrt er sich, daß bey denen gewöhnlichen Graden des Lichts ihm alle Objecta als mittelmäßig erleuchtete Wolken vorkommen; schlägt er die Augen an einem sehr hellen Tage auf, so erblicket er alle verschiedene Farben derer Objectorum, worauf er die Axe seines Auges gerichtet hat, er siehet das Weisse, das Blaue, das Rothe, aber nicht allemahl mit eben der Deutlichkeit, und Unterscheid. Bey dieser Krankheit scheinet die Pupilla bey denen gewöhnlichen Graden des Lichts in der natürlichen

lichen Distanz von der Cornea zu seyn, sie erweitert sich ohngefehr um den sechsten Theil ihres Diametri, wenn man aber die Augen zuschliesset, und das oberste Augenlied aufschläget, so scheinet diese Pupilla bey denen ordinairen Lichtsstralen in einem unbeweglichen Stande zu seyn.

Zehende Gattung.

Sie formiret sich im Augenblick. Diese Krankheit pflegt die Frauenspersonen nach einen häufigen Verlust des Geblüts zu überfallen, doch ohne Schmerzen im Grunde des Augapfels oder der andern nahe gelegenen Theile: alle Objecta blenden die Augen bey denen verschiedenen Graden des Lichts, so gar daß die Bille dieser Blendung nicht abhelfen, noch die Objecta deutlicher vorstellen kan. In dieser Krankheit zeigt sich es, daß die Pupilla von der Cornea in der natürlichen Distanz stehet, aber sie ist bey denen ordentlichen Graden des Lichts ohngefehr um ein Viertel in ihren Diametro erweitert, wenn die Augen zugeschlossen, und das obere Augen-

genlied aufgeschlagen wird, so scheint die Pupilla fast unbeweglich zu seyn.

Eilfte Gattung.

Sie entstehet von einer innerlichen Ursache: ihre Daurung ist von sechs Monaten, das Auge siehet alle Objecta in einer gewöhnlichen Distanz; wenn er aber die Axe seines Auges ein paar Stunden auf Objecta richtet, welche eine genaue Betrachtung verdienen, als beym Schreiben oder Lesen, so stellen sich ihm die Objecta alsofort als unordentliche Figuren, als dunkele Cörper in verschiedener Grösse und Dunkelheit vor, deren Anzahl vermehrt sich, verändert sich merklich, und folgen eben wie die andern in allen denen andern Bewegungen, und der Direction der Axe des Auges. Fähret er nun fort zu lesen oder zu schreiben, so folgt auf dieses Zunehmen ein gelinder Schmerz im Grunde des Augapfels, und die Anzahl dieser Erscheinungen vermehren oder vermindern sich, nachdem der Schmerz zu oder abnimmt, und er das Gesicht von denen Objectis wegwendet, darauf die Axe

gerichtet gewesen. Siehet er nun nicht mehr darauf, so ist sein Gesicht wieder in guten Stande als es vorher gewesen. In diesem Zustande bleibt die Pupilla in der ordentlichen Distanz von der Cornea, wie sie denn auch bey denen ordentlichen Graden des Lichts um einen Sechstheil in ihrem Diameter kleiner wird. Wenn die Augen verschlossen sind, und das obere Augenlied in die Höhe gehoben wird, so siehet man daß die Pupilla sich ganz langsam um ein Viertel ihres Diametri erweitert, hernach in kurzer Zeit, bey eben denen Graden des Lichts um ein Fünftheil sich wieder zusammen ziehet.

Zwölfte Gattung.

Es hat diese Gattung eine innerliche Ursache zum Grunde, und formirt sie sich sehr geschwind; der Patient erblicket bey allen Graden des Lichts eine gewisse Anzahl kleiner, dunkeler und unordentlicher Cörper, welche immerfort eben dieselbige Figur, eben die Anzahl, eben die Distanz und eben diese Direction zwischen dem Centro einer jeden

Er-

Erscheinung, und differiren sie unter einander weiter in nichts, als in ihren Graden der Grösse und Dunkelheit. In solchem Zustande stehet die Pupilla bey den ordentlichen Graden des Lichts in der natürlichen Distanz von der Cornea ab, sie ist um einen Fünftheil kleiner als sie sonst insgemein seyn soll. Werden die Augen zugeschlossen, und das oberste Augenlied aufgeschlagen; so siehet man, daß die Pupilla bey denen ordentlichen Lichtstralen sich um ein Drittel sehr geschwind erweitert, hernach aber ziehet sie sich mit eben der Geschwindigkeit um ein Viertel ihres Diametri wieder zusammen.

Dreyzehende Gattung.

Die Alten haben diese Gattung mit dem Nahmen Nictolopia belegt. Sie hat eine innerliche Ursache zum Grunde, und entstehet sehr schnell, auch bey allen Graden des Lichts, der Patient spührt jederzeit an denen Augen eine Blendung, aber im Dunkeln siehet er eben so gut als wenn ihm an seinen Augen nichts fehlte. In solchem Zustande haben wir ange-

merkt, daß bey denen gewöhnlichen Lichtstralen die Pupilla um einen Sechstheil der Linie sich vorgezogen, und daß ihr Diameter um einen Fünftheil kleiner ist. Wenn der Patient die Augen zugeschlossen und das oberste Augenlied wieder aufhebet, so siehet man, daß bey eben denselben Lichtstralen die Pupilla sich sehr geschwind um einen Drittel ihres Diametri erweitert, nachmahls aber mit eben der Geschwindigkeit um ein Viertel sich wieder zusammen ziehet.

Vierzehende Gattung.

Die Alten haben diese Krankheit Hemeralopia genennet; sie entstehet von einer innerlichen Ursache und sehr schnell; der Patient kan bey allen Graden des Lichts an einem dunkeln Orte kein Objectum betrachten, er mag sich der Brille bedienen oder nicht, so spührt er allemahl eine starke Blendung, aber bey einem mittelmäßig hellen Tage siehet er alle Objecta ohne die geringste Schmerzen an seinem Gesichte zu leiden. Wenn nun das Auge in solchem Zustande betrachtet wird, so siehet man, daß die Pupilla in der ordentlichen Distanz

von

von der Cornea stehet. Bey eben denen Graden des Lichts scheinet dieselbige um einen Sechstheil in ihrem Diametro kleiner zu seyn. Wenn man das Auge zuschliesset, und bey eben denen Graden des Lichts das obere Augenlied geschwind wieder aufthut, siehet man, daß die Pupilla sich um ein Viertel ihres Diametri langsam erweitert, hernach aber ziehet sie sich mit eben der Langsamkeit um ein Drittel wieder zusammen.

Cap. V.

Von den Ursachen der Krankheiten der Augen.

§. 1.

Alle Krankheiten überhaupt, die das unmittelbare Werkzeug des Gesichts befallen, können drey verschiedene Ursachen zum Grunde haben, welche höchstnöthig zu unterscheiden sind. (*)

§. 2.

Die erstere Ursache nimmt ihren Ursprung vom Gehirn, es sey nun daß das-

(*) Besiehe eben hievon, Briggs Opthalmographia, Celsus, Plempius, Maitre Jean Antoine.

dasselbe von Natur allzukalt oder hitzig ist, daß es zu trocken oder zu feuchte, oder daß einiger Zufall, als ein Fall oder Schlag auf den Kopf mit einer Fractur oder Eindrückung, oder auch Ergiessungen eines Humoris so Hydrocephalon oder Wassersucht des Gehirns genennet wird, mit einem Worte, es sey daß ein Febris maligna oder ein Anfall von der Epilepsie (*) oder Apoplexie das richtige Temperament derer Humorum alterirt.

§. 3.

Die zweyte kommt von denen Cammern des Nervi optici selbsten her, welche Thalami nervorum opticorum genennet werden, es geschehe nun durch ihre Opreßion, Abstriction, Affliction oder Verstopffung, es komme her von einer Serosität, Excrescentz, Absceß, Stagnation und Extravasion des Geblüts rc. Dann indem dieselbige die Spiritus animales in ihrem Lauffe durch den Nervum und nahe angelegene Theile verhindern, so vermindern sie auch nach Proportion die

(*) Hyppocrates in seinem Versuch vom Gesicht thut von dieser Krankheit Meldung, und schlägt hiebey die Treparation vor.

die Vollkommenheit des unmittelbahren Werkzeugs des Gesichts.

§. 4.

Zuweilen findet man auch, daß die receptacula nervi optici von harten Humoribus comprimiret werden, als da ist eine Gattung Steine von verschiedener Natur. Ja es trift sich auch manchmahl zu, daß verschiedene Theile dieser Receptaculorum welk geworden, und ausgetrocknet, zuweilen aber auch hydropisch und voller Wasser, dabey auch schlap und weich sind; ein ander mahl finden wir in diesem Theile einen bräunlichen und vitriolischen Liquorem und zwar in ziemlicher Menge, manchesmahl ist dabey eine wiedernatürliche Veränderung der Glandulå pinealis, ein andermahl aber eine Aufschwellung, oder Vertrocknung, oder Verlängerung, oder Verhärtung des Nervi optici; ja zuweilen finden sich die Alterationes in denen Cammern derer Nervorum opticorum selbst, ohne daß eine Veränderung der natürlichen Bildung dieser Theile dabey anzutreffen seyn solte.

§. 5.

Endlich kommt die dritte Ursache von denen Nervis opticis und denen Partibus contiguis her, es sey nun davon was man exstosis in verschiedenen Theilen des Foraminis nervorum opticorum nennt, es sey von der Compreßion, Abnehmen, Welkwerdung, Schlaffigkeit, oder Zusammenziehung, es sey von der Vertrocknung oder Atrophie des Nervi optici (*) es sey durch eine Verdickung oder Inflammation, Aufschwellung oder Ausdehnung der Blutgefässe, so den Ner-

(*) Galenus redet von dieser Krankheit, und nennt dieselbige Symptosis, Hippocrates thut davon auch öfters Erwehnung, wie denn auch Galenus davon gedenket in seiner Introduction über eine Krankheit derer Nervorum opticorum, die er mit dem Namen Peremptosis beleget; welche zum Vorschein kommt, wenn der Nervus opticus oder auch einige von seinen filamentis nerveis angefressen, gespalten, oder durchlöchert und hernach wieder zugeheilet sind. Dergleichen Patienten sehen mit grosser Mühe und Schmerzen, und unterscheiden die Objecta nur halb und auf eine ausserordentliche Art zertheilet: so gedenket er auch einer andern Krankheit dieses Theiles, und nennet dieselbige Aperrexie, er spricht, daß diese Krankheit sey eine Drückung, Ulceration, Zertrennung des Nervi optici; die Ursache davon schreibt er einigen Schlägen, Wunden, Fall rc. zu, wodurch das Gesicht wie ein Licht ausgehet.

Nervum opticum umgeben, dadurch wird der freye Durchlauff derer Spiritum animalium verhindert, und die Action dieser Nerven wie auch der davon abgehenden Zweigen des dritten und fünften Paars verhindert.

§. 6.

Ob nun gleich aus allen, was ich bishero in Ansehung dieser Krankheiten gesaget, erhellet, daß bey allen diesen Gattungen der Krankheiten ein wesentlicher Unterschied sey, so wohl in Ansehung ihrer Ursache, als auch ihrer Wirkung, indessen so haben doch die Alten und Neuern, aus Unwissenheit, oder weilen sie auf die Natur dieser Theile nicht Acht gehabt, alle diese Gattungen unter einen Namen begriffen. Solchemnach haben sie die Franzosen betittelt, Amaurosis und Emphraxis; Die Franzosen haben sie mit dem Namen Gutta serena belegt, und die Lateiner nennen sie Gutta serena, Descensus aquae, und Gutta obscura. Mich deucht, daß alle Welt durch diese Worte überhaupt nichts anders versteht, als eine Unterbrechung

oder

oder Verstopfung des Nervi optici, und der daran hangenden Theile.

§. 7.

Um aber wieder zu meinem Vorhaben zu kommen, es mögen gleich die widernatürliche Veränderungen des Bluts, welche die nahe an denen nervis opticis gelegene Blutgefässe aufreiben und ausdehnen, bestehen, worinn sie wollen, so ist es gnug, wenn ich sage, daß wenn die Arterien, welche zwischen der Membran liegen, die da unmittelbar den Nervum opticum, wie auch die Aeste des dritten und fünften Paares der Nerven, die sich unter einander ausdehnen, und zwar gleich beym Eintritt dieses Nervi in die Orbitam bis an dieser Insertion im Augapfel aufgelauffen sind, so ist der Diameter dieser Arterien dermassen groß, daß er die bis an den Umfang dieser Membram liegende Gefässe comprimiret, und durch diese Drückung die freye Communication mit denen Extremitäten der Retinä, der Choroideä und Uveä aufhebet.

§. 8.

Gedachte Aufschwellung wird in denen fibris nerveis, die in Chorvidea oder Retina sind, nicht gefühlet, indem gesetzt wird, daß eine oder die andere das unmittelbare Werkzeug des Gesichts ist. Die Ursache davon ist sehr klar. Es ist eine so geringe Proportion zwischen dem Diameter derer Arterien und derer Fibren ihren, zwischen ihrer Situation und deren Anzahl, daß diese Arterien, indem sie aufschwellen, zum höchsten nichts mehr comprimiren können, als die nahe dran liegende Fibren, und durch diese Compreßion die darinn enthaltene Spiritus animales aufhalten. Es ist aber unmöglich, daß die so weiter davon entfernet sind, diesen Druck mit empfinden solten. Und also kan man in dieser Schwellung der Arterien die unmittelbare Ursache derer fliegenden Mücken gar leicht finden, wie ich solches in der Folge anzuzeigen bemühet seyn werde. Da aber diese Aufschwellung nur einen kleinen Theil dieser Fibren drücket, so kan sie es nicht dahin bringen, daß die andern, welche vom Drucke gänzlich befreyet sind,

nicht solten die Impreßiones des Lichts empfangen. Mit einem Wort, die aufgeschwollene Arterien drücken nur die nächst anliegende Fibren; und daher entstehen auch die fliegenden Mücken; verschiedene andere sind von denen Arterien gar zu weit entfernet, daß sie solten können gedrucket werden; und derowegen können sie auch die Objecta durchlassen.

§. 9.

Vorgedachte Aufschwellung hat auch keine Würkung auf die in dieser Membran liegende Venen, noch auch auf die Extremitäten eben dieser Venen in der Retina, Choroidea oder in der Uvea; Denn solchergestalt ist die Figur der Diameter und die Anzahl dieser Venen beschaffen, daß es ohnmöglich ist, daß eine Alteration in der Circulation des Bluts ihren Diameter aufschwöllen oder erweitern könne, angesehen zu der Zeit das Blut aus einem kleinen Canal heraus laufet, und in einen grössern tritt.

§. 10.

Last uns also beschauen, wie denn die-

se

se Aufschwellung in denen Arterien alles dasjenige, was diese verschiedene Gattungen dieser Krankheiten begleitet, zuwege bringen.

§. 11.

Die Erfahrung lehret, daß die Membran, welche unmittelbar den Nervum opticum, desgleichen auch die Ramificationes des dritten und fünften Paares der Nerven umgiebt, alle rings daherum von dessen Eintritt in die Orbitam bis an seiner Insertion in den Augapfel ausgebreitet sind, von solchem Gewebe ist, daß sie keine Erweiterung in ihrem Diameter zulässet; folglich kan der Diameter der Arterien weder aufschwellen noch sich erweitern, ohne die Gefässe, welche von der Superficie dieser Arterien bis zu dem Umfang dieser Membran liegen, zu comprimiren, und also dadurch denen Spiritibus annimalibus ihren freyen Lauf durch ihre Extremitäten in die Retinam, Choroideam oder Uveam, zu benehmen, und von diesen verschiedenen Graden der Compreßion entstehen auch die verschiedene Gradus, welche die Daurung dieser Krankheiten begleiten.

Also wird in dem ersten Stande dieses Aufschwellens, oder dieser Compreßion der Lauf derer Spirituum animalium in denen nächst daran gelegenen Theilen bis an ihre Exträmitäten in dem unmittelbaren Werkzeuge des Gesichts aufgehalten. Hieraus nun können die verschiedene Veränderungen, so dieses Organon unterworfen ist, gar gar leicht erkläret werden; es erhellet deutlich, daß das Auge die Objecta nach denen mancherley Graden der Aufschwellung oder der Dilatation mehr oder weniger, oder doch sehr unvollkommen erblicken könne, wenn die Aufschwellung oder die Compreßion derer Spirituum animalium gänzlich hemmet.

§. 12.

Aber die um denen Arterien herum ausgebreitete Nerven sind es nicht *alleine*, welche die Compreßion erdulden müssen. Die Aufschwellung eben dieser Arterien comprimiret noch mit der Heftigkeit die Nerven, welche in der Substanz der Arterien selbst enthalten, und zu Beförderung der Bewegungen bestimmt sind. Der Lauf derer Spirtuum animalium, und sogleich auch die Bewegung

der

der Arterien wird aufgehalten. Denn wenn die Bewegung der Arterien geschwächt worden, so kan das Licht nicht mehr eben den Eindruck auf das Auge haben, und diese Eindrücke müssen nach denen verschiedenen Graden der Compression auch mancherley seyn.

§. 13.

Und eben dahero kommen auch die Erscheinungen, welche man in der Daurung, und selbst auch im vollkommenen Stande einer jeden Gattung dieser Krankheiten gewahr wird. Diese Erscheinungen aber variiren nach denen verschiedenen Graden der Alteration in den Bewegungen, wie auch der Diameter der Arterien, die in vorangegebener Membram enthalten sind.

§. 14.

Dadurch wird eine besondere Gattung dieser Krankheiten erkläret, dabey eine gewisse Anzahl dieser Arterien natürlicher Weise in der Retina einen grössern Diameter hat, als die andern. Man kan also leicht begreiffen, daß da dieser Diameter mehr Raum einnimmt als er solte, daß er nothwendig die daran

ran stossende Nerven drücken müsse, und solches in Ansehung seiner ausnehmenden Grösse und Menge; und dafern er nur wenig mehr aufschwellet, so verhindert er nothwendig in eben der Proportion zu Empfindung dieser Fibren. Also, es sey nun daß die Retina oder Choroidea das unmittelbare Werkzeug des Gesichts sey, so muß es nothwendig geschehen, daß das Auge die verschiedene Impreßiones nicht anders empfangen könne, als nach der Anzahl, der Situation und nach der Aufschwellung dieser Arterien. Daher kommen auch die mancherley Erscheinungen, welche in gewisser Distanz sich darstellen, und behalten dabey vor dem Auge und zwischen ihrem Centro eben die Distanz, eben die Direction, eben die Anzahl, und eben die Figur, und solches nach der Situation und der Direction dieser Fibren, wovon die Spiritus animales aufgehalten werden.

§. 15.

Vorgedachte Erscheinungen werden fliegende Mücken genannt: Aus dem was bisher gesagt worden erhellet, daß diese

diese fliegende Mücken nicht herkommen von einer Alteration des in diesen Arterien enthaltenen Liquoris, noch von der Aufschwellung der Membran, die den Nervum opticum umgiebt; und wiewohl dieselbige vor der Gutta serena vorhergehen, so sind sie indessen doch davon kein sicheres und gewisses Symptoma. Man kan keine andere Ursache suchen, als in der Anzahl, in der natürlichen Situation, und im Diametro derer Arterien in der Retina; eine kleine Aufschwellung dieser Arterien ist hinlänglich genug dergleichen Erscheinungen zuwege zu bringen, ohne jedoch eine Auftreibung in denen Theilen derer Arterien, die nahe am Nervo optico liegen, zu verursachen; allermassen ich auch schon gezeiget habe, daß keine Veränderung im Diametro dieser Arterien vorgehen kan, daß das Gesicht davon nicht einige Alteration empfinden solte. Wenn also diese Erscheinungen vor einer Gattung der Krankheiten vorhergehen, die von denen vorangeführten unterschieden ist; so erblicket nicht allein das Auge dergleichen Erscheinungen von Zeit zu Zeit und siehet auch

daß die Anzahl derselben nicht allemahl gleich ist und variirt, und daß auch noch neue zwischen denenjenigen, die er schon wahrgenommen, hervorkommen; sondern es stellen sich ihm auch während der Veränderung alle Theile dieser Objectorum auf eine mehrere oder wenigere verwirrte Art vor; daraus denn gnugsam erscheinet, daß all in dieser Membran enthaltene Arterien aufgeschwollen sind, und daß folglich die Spiritus animales aufgehalten werden, wenn sie zu dem unmittelbaren Werkzeug des Gesichts hinlauffen wollen: denn wenn diese Erscheinungen von einer natürlichen Situation, und von einem allzugrossen Diametro derer Arterien in der Retina herkommen, so bleiben sie bey ihrer Anzahl, Situation, Distanz und Direction, und verändern sich nur allein, von Zeit zu Zeit in dem Graden ihrer Dunkelheit.

§. 16.

Aus allem dem, was ich vorgebracht, kan man schliessen, daß diese Erscheinungen nur zwey Ursachen zum Grund haben können. Die erstere ist der natürliche Mangel oder Fehler, der in der Situa-

tuation und Diametro dieser Arterien der Retinâ stecket. Die andere bestehet in der widernatürlichen Aufschwellung derer Arterien, die den Nervum opticum, und die Ramificationes des dritten und fünften Paares umgeben. Welches denn noch weiter und klärer aus der Untersuchung derer andern Erscheinungen, die aus einem Mangel und Fehler derer Humorum des Auges herrühren, erhellen wird.

§. 17.

Es giebt auch Erscheinungen, welche von einer natürlichen Alteration in dem Humero aqueo entspringen; zum Exempel, wenn sich einige öhlichte Theile darinnen finden; gleich wie nun selbige von Natur weit leichter sind als die wässerigen Theile, so werden sie durch die Bewegungen des Auges in die Höhe getrieben, daß sie oben aufschwimmen: manchsmahl halten sie sich in der Axe derselben auf, und formiren dadurch einen Schatten, der nach ihrem Diametro proportionirt ist, und selbige zeigen auch ausserhalb kleine runde und unter einander vermengte Kügelgen, welche unter einander weder Distanz noch Proportion

halten. Wenn der Patient meint, daß selbige herunterfallen und verschwinden, so steigen diese öhligte Kugeln zu eben der Zeit wieder in die Höhe; die Ursache hievon ist klar und nach denen Regeln der Optic so bekannt, daß es unnöthig wäre, dieselbige hier zu wiederhohlen.

§. 18.

So finden sich auch noch Erscheinungen, welche von der Verdunklung einiger Theile des Humoris crystallini herrühren: indem diese Verdunkelung die Strahlen des Lichts in ihrem Fortgang aufhält, so zeigen sich solche Erscheinungen, deren Figur, Anzahl, Direction und Grösse in allen mit der Figur, Anzahl, Direction, Grösse und Verdunkelung derer Theile des Humoris Crystallini überein kommen. Die Erscheinungen sind vorerst in geringer Anzahl, wie denn ihre Grösse und ihre Verdunkelung auch nicht so stark zu seyn scheinen; gleichwie aber diese dunkele Theile des Crystallini in ihrem Diametro zunehmen, so werden auch diese Erscheinungen nach Proportion grösser, der Umfang einer jeden ungleichen Erscheinung kommt dem Pa-

tienten vor, als wenn sie näher an einander rückten, und in ihrem vollkommenen Stand scheinen sie einander zu berühren: woraus denn erhellet, daß da die Verdunkelung dieser Theile sich vermehret, so können sie den Durchgang der Stralen aufhalten, und also verhindern, daß sie bis zu dem unmittelbaren Werkzeug des Gesichts nicht durchdringen können.

§. 19.

Noch finden sich auch Erscheinungen, die von der Verdunklung gewisser Theile des Humoris vitrei herrühren. Diese Theile halten nach ihrem Diametro die Stralen des Lichts in ihrem Fortgang zu dem unmittelbaren Werkzeuge des Gesichts auf, und also sind diese Erscheinungen in ihrer Anzahl, Figur, Grösse, Direction und Verdunckelung proportionirt nach der Situation, nach der Anzahl, nach der Direction und endlich auch nach der Verdunklung dieser Theile. Wann nun unter diesen beyden letztern Gattungen ein Unterscheid ist, so geschicht es auf solche Art, daß bey dieser die Erscheinung zwar in geringerer Anzahl, aber weiter aus-

ausgebreitet, und von unordentlicher Figur sind, dabey auch die ganze Zeit des Lebens des Patienten sonder grosse Veränderung also bleiben, ohne daß dieser Humor jemahlen gänzlich solte verdunkelt werden.

§. 20.

Ich sage also, daß jede Erscheinung dieser Krankheiten nothwendig zuwege gebracht wird, durch einen Fehler in der natürlichen Situation, und des Diametri derer Arterien der Retinä, und zwar durch einen Fehler des in diesen Arterien enthaltenen Geblüts; Mit einem Wort, durch die Aufschwellung aller derjenigen, welche in dieser Membran eingeschlossen sind, die den Nervum opticum umgeben: Ich habe so gar bemerket, daß jeder Grad der Aufschwellung nach einer egalen Proportion den Lauff der Spirituum animalium bis in die Extremitäten in der Retina, Choroidea und Uvea aufhält.

§. 21.

Hieraus kan man nicht allein alle die verschiedene Veränderungen, welche den

Au-

Augen zustossen, es mag nun selbiges die Retina oder Choroida seyn, gar leicht erkennen. Wir können auch noch die Ursache der Unbeweglichkeit finden, desgleichen auch von verschiedenen Veränderungen, die man bemerket in denen Bewegungen der Iris, in der Situation, in deren verschiedenen Diametris der Pupulla, während der Daurung und dem vollkommenen Stande einer jeden Art dieser Krankheiten; es kan keine Alteration in denen in dieser Membran enthaltenen Nerven vorgehen, daß dieselbe in denen in der Iris enthaltenen Extremitäten sich nicht solte zu empfinden geben; wann die Spiritus animales, welche zur Empfindung dieses Theiles bestimmt, der da dient die Pupillam zu dilatiren oder zu contrahiren, entweder zum Theil oder gänzlich stille stehen in denen Nerven, die um Nervo Optico herum liegen, so höret auch die Iris auf die Pupillam mit gleicher Proportion zu contrahiren. Daher kommt es auch, daß der Diameter der Pupillä beym gewöhnlichen Licht kleiner oder weniger grösser wird, oder auch mehr oder weniger un-

beweglich, als es bey u n gesunden Augen nicht zu geschehen pfleget.

§. 22.

Durch diese Unterbrechung des Laufs derer Spirituum animalium höret die Iris nicht allein auf die Pupillam zu dilatiren und zu contrahiren, und die dem Gesichte so nöthige Veränderungen zu wege zu bringen, sondern sie tritt öfters aus ihrer gewöhnlichen Situation, ziehet sich nach forne zu und wird ganz unbeweglich. Dergleichen verschiedene Veränderungen im Diametro und in der Situation der Pupillä werden allezeit begleitet von einer egalen Alteration in denen nervösen Theilen, die das unmittelbare Werkzeug des Gesichts ausmachen; und alsdenn können die *Objecta* bey denen mancherley Graden dieser Krankheiten dem Auge eben dieselbige Empfindung nicht eindrücken.

§. 23.

Aus alle dem nun, was bis hieher gesagt worden, kan man die Ursache derer verschiedenen Veränderungen, wel-

welche die ganze Daurung dieser Krankheiten begleiten, nicht allein erkennen, sondern man kan auch durch die verschiedene Situationes und Veränderungen des Diametri der Pupillä, die mancherley Gradus einer jeden Gattung derer Krankheiten, bey denen verschiedenen Graden des Lichts, und dann auch die Gradus derer Fehler und Mängel der Augen gar leicht finden.

ENDE.

* Brief des Herrn von L * * *

Mein Herr.

Als ich bey Ihnen vergangene Woche einige Bücher zu kauffen Gelegenheit hatte, so habe zugleich mit Vergnügen erfahren, daß, Sie, mein Herr, eine Abhandlung von den Augenkrankheiten des Herrn D. Taylor drucken lassen; da ich nun durch Vermittelung eines meiner Freunde, den öffentlichen Vorlesungen des berühmten Herrn D. Taylors, in Dreßden und Nürnberg mit beyzuwohnen die Ehre gehabt, so habe die zufälligen Ursachen, die das Gesicht schwächen und bisweilen gar den Verlust desselben zuwege bringen können, Ihnen, *mein Herr*, hiermit eröffnen wollen. Diese Unfälle können kommen, wenn nämlich ein heftig Licht in die Augen fällt, es

* Wir liefern hier die Abschrift von dem Schreiben, wie es uns ist zugesandt worden. Wir nehmen uns die Ehre für die Zuschrift hiermit gehorsamst zu bedanken.

es komme nun selbiges gleich von denen hellglänzenden oder heissen Stralen der Sonnen, von dem blitzenden Feuer, und Wetterleuchten, vom Schnee, oder von der Zuruckschlagung eines leuchtenden Objects. Ich will einige Exempel anführen.

I. Als eine Person beym Sonnenschein Erdbeeren gepflücket, so hat sie bey 2. Monate lang eine Erdbeere vor ihren Augen herum hüpfen sehen, wobey sich noch eine Alteration des Gesichts eingefunden; die Abbildung der rothen Farbe hatte sie so fest in die Augen an den Ort, wo sich die Objecta abbilden, eingedrücket, daß sie dieselbe immer vor sich sahe.

II. Ich habe zu Paris in der Königl. Strasse einen Menschen gesehen, welcher sein Gesicht verlohren, weil er sich dem Glanz und Hitze des Feuers allzusehr genähert, da er ein Huhn am Spiesse anbinden wolte, welches solte gebraten werden.

III. Ein Arbeiter in der Münze zu Paris, welcher das Metall in einen

glüenden Schmelztiegel warf, wurde von dem Glanz des Feuers blind.

IV. Dergleichen Wirkungen habe ich von heftigen Blitzen gesehen, und viele Personen haben ihr Gesichte halb verlohren, wenn sie die Sonnenfinsternissen alzulange betrachtet haben.

V. Eben dergleichen Zufall ist einigen Gefangenen wiederfahren, als welche lange Zeit in einem finstern Gefängniß gestecket haben, und endlich mit einmahl an das Tageslicht gekommen sind.

VI. Andere haben diesen Zufall bekommen, als sie an einem heitern Tag allzulange im Schnee herum gegangen.

VII. Die ungemeine Application zu schreiben oder lustige und kleine Schriften zu lesen, das Wachen bey nöthigen Arbeiten, Tag und Nacht im lustigen Leben zuzubringen, sind alle solche Ausschweifungen, welche das

Gesicht schwächen, und davon man abstehen muß, wofern man es erhalten will.

VIII. Was das heftige Licht und Schnee betrift, so ist es schon genug, wenn man die Vorsichtigkeit gebrauchet, und die Augen zuthut, und wenn man sie ja aufmachen muß, um zu sehen, so muß man sie nur halb aufthun, um zu verhindern, daß nicht allzuviele Lichtstralen ins Auge fallen.

Ist es Ihnen beliebig, mein Herr, diesen Brief mit drucken zu lassen, so werden sie mich sehr verbinden. Ich bin

Dero

Dienstwilliger

von L * * *

Herrn Hans Sloane,

Englischen Ritters und Artztes, bewährtes Mittel wider die Entzündung, Schwäche und andere Krankheiten der Augen, so er zu Londen bekannt gemacht

Das Recept ist dieses: Nehmet eine Unze von zubereiteter Tutie, zwey Scrupel von Blutstein, 12 Gran von der besten Aloe, und viere von Perlenpulver, thut alles dieses in einem Mörser von Marmor oder Porphyr, (ja nicht in einem meßingernen, weil das den Augen sehr schädlich ist,) zerstosset es, so klein ihr könnt, mit einem Stössel von eben diesem Steine, mischet alsdann etwas von Otterfette darunter und machet eine Linderungssalbe daraus. Dieser bedient euch des Tages ein oder zweymal und zwar auf solche Art, daß das Auge mit einem in diese Salbe gedruckten sauberen Pinsel etliche male bestrichen wird. Dabey muß man diese Neben-

mittel

mittel nicht verbsaumen, als Aderlassen, Blasenziehen, oder Spanische Fliegen, Schröpfen und andere abführende Dinge, welche ein Grosses zur guten Wirkung beytragen.

2.) In einer Abhandlung von einem Verwahrungsmittel wider die Augenkrankheiten, so in Coppenhagen unter dem Beystand des berühmten Prof. Oethardings, ist vertheidiget worden, wird dieses vor das beste und bewehrteste Verwahrungsmittel angegeben, daß man seine Augenlieder und Hände zuweilen, insonderheit des Morgens mit kaltem Wasser wasche. Es verstehet sich aber von selbst, daß man in der grösten Kälte das Wasser etwas erträglicher machen müsse: Denn alle Extrema und ausschweifende Dinge sind der Natur nicht zuträglich. Andere setzen noch hinzu, daß man sich mit dem Wasser hinter den Ohren gleichfals waschen solle. Das ist also ein Mittel für alle und jede, insonderheit für den gemeinsten Mann, welcher vor-

nemlich sich dieses bedienen kan. Gleichfals ist es heilsam, daß man seinen Mund und seine Zähne mit kaltem Wasser zuweilen ausspüle und wasche. Doch mit der Anmerkung, daß man nicht gleich warm Wasser daran bringe, weil widerwärtige Dinge sich nicht vertragen und die Zähne darunter leiden.

3.) Wieder die Hitze und Röthe in den Augen, wie auch wieder Feuchtigkeiten und Flüsse, welche warm gehalten seyn wollen, ist die Altheä-Wurzel, die man aus den Apothecken bekommen kan, sehr dienlich. Man schneidet eine Handvol dieser Wurzeln entzwey, lässet sie in einem halben Nössel reinen und fliessenden Wassers eine *gute* Viertel Stunde lang und zwar *zuge*deckt kochen. So muß der Patient das kranke Auge über den warmen Topf und heissen Dampf dergestalt halten, daß man den Kopf mit einem Tuche behänget, damit der Dampf recht in die Augen springet, und das Gesicht in einen Schweiß kommt.

kommt. Ferner feuchtet man ein feines Tüchelchen mit dem Wasser an, legt es vierfach zusammen, und also aufs Auge. Dieses wird öfters wiederholet, wenn das Wasser, darinn die Altheä = Wurzeln sind, jedesmal zuvor stark warm gemacht worden.

4.) Man kan auch feinen weissen Zuckerkant klein stossen, zwischen Läpchen nehen, und ihn also aufs Auge legen. Bey allen diesen Mitteln ist es desto besser, wenn man in dem Nacken eine Spanische Fliege legt und die Wunde so lange, als möglich ist, mit einem Kohlblate offen hält, damit die vielen Feuchtigkeiten dadurch abgezogen werden.

5.) Wenn sich auf dem Auge etliche Flecken ansetzen wollen, so kan man feinen weissen Zuckerkant sehr zart stossen und ihn zuweilen durch eine Federspule gelinde in das Auge blasen.

6.) Ein

6.) Ein gutes Hausmittel für die Augen ist auch dieses. Man thut alle Abend etwas Weitzen-Kleye in ein Gläsgen, giesset rein Wasser darauf, last es so lange stehen, bis man zu Bette gehen will, alsann drucket man das Wasser durch ein reines leinenes Läpchen und wäschet damit die Augen, die man aber nicht abtrocknen muß. Man hütet sich auch, daß man die Kleye nicht zu sehr ausdrücket, weil das Wasser sonsten die Augen zusammen klebet.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Taylor, John

Des Herrn Johann Taylors Tractat von Augenkrankheiten nebst einem Briefe des Herrn von L*** über die Kunst das Gesicht in gutem Zustand zu erhalten, wie auch die Schwachheiten desselben zu vermeiden

Frankfurt [u.a.] 1751

Bamberg, Staatsbibliothek -- .54 C 5#2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11410740-5
VD18 12630543-001